



A b e n d =

z e i t u n g .

164.

D i e n s t a g , a m 11. J u l i 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hll.)

### Freudiger Beruf.

An \*\*\*

Es wandert das lebendige Wort  
Ein Himmelsthan von Ort zu Ort,  
Weckt Thaten hier, und Lieder dort  
Und schafft und segnet fort und fort.

Das aber ist ein schönes Band  
Das Gott um Menschenherzen wand,  
Daß eine Seele, gottentbrannt,  
Austheilen kann dies Segenspfand.

Das ist ein Hohenpriesterthum  
Das höher steht, als Ehr' und Ruhm,  
Das ist ein Werben still und leis  
Für einen höhern Geister Kreis.

O freu' auch Du Dich solcher That!  
— Der Sämann geht, und streut die Saat;  
Gott aber schaut mit Liebe drein,  
Und trägt ihm selbst die Garben ein.

Agnes Franz.

### Still-Leben.

(Fortsetzung.)

Die Gräfin war bei diesem Theile meiner Argumentation sichtbar unruhig geworden; sie unterbrach mich jetzt mit Leidenschaftlichkeit: „Halten Sie ein!“ rief sie, „es bedarf für mich einer mehreren Zeit, um die Idee, welche Sie da in mir anregen, auf meine Weise weiter zu verfolgen. Wir schlagen, ich wiederhole es Ihnen,

nicht alle denselben Weg ein, um zur innigen Ueberzeugung zu gelangen; ich will versuchen, Ihre Darstellung mit meiner bisherigen Ansicht zu amalgamiren. Jetzt lassen Sie uns noch einen Spaziergang durch den Park machen, und von gleichgiltigeren Dingen plaudern, damit ich mein Gleichgewicht wieder gewinne. Schon wird's abendlich.“

Sie nahm bei diesen Worten wieder meinen Arm, und wir durchschlenderten einige noch nicht besuchte Partien des überall gleichreizenden Parks. Kein Wort mehr von Metaphysik; die Gräfin, mit aller Gewandtheit einer Dame von Welt, plauderte auf das anmuthigste auch nur von weltlichen Dingen. Du trauest mir Lebenstaet genug zu, um zu glauben, daß auch ich mich wohl hütete, das aufgegebene Gespräch, zudringlich, wieder anzuknüpfen. Es ist genug geschehen für den Augenblick, und die Folgen müssen sich von selbst zeigen. Ich habe nun vorläufig nur dem Grafen zu rapportiren, und werde zu ihm eilen, sobald ich in meinem Still-Leben nur selbst erst wieder zur vollen Behaglichkeit des Leibes und Geistes zurückgekehrt bin. Dir aber, theure Freundin, mußst' ich gleich schreiben; dieß war süßes Herzensbedürfnis: denn ich würde mich über den Antheil, welchen Du dieser eben so erhabenen als ungewöhnlichen Angelegenheit schenkst, nicht täuschen, wenn Du mir auch nicht besonders darüber schriebst. O liebste Emilie! laß uns fortfahren, nie und nie auch nur die leiseste Meinungsverschiedenheit in den heiligen Dingen dieser Art zu hegen; mein Glaube erstarkt noch, indem er mir als Abglanz des

Deinigen erscheint. Und somit sage ich Dir Adieu für heut. Sobald ich vom Grafen zurück bin, schreibe ich Dir wieder.

## VIII.

S.... den 2. Decbr.

Meine theuerste Freundin!

Laß meiner Thätigkeit ihr Recht widerfahren: ich bin wirklich schon bei'm Grafen in H...dorf gewesen; und sitze nun hier wieder im süßen „Still-Leben,“ um Dir zu referiren. Die Natur, mit welcher ich, nächst Dir, am innigsten verkehre, hat unterdeß ihr weißes Winter-Festkleid angezogen, und ruft in dieser Gestalt tausend Erinnerungen in mir hervor. Auch bei den wichtigeren Ereignissen meines Lebens habe ich immer noch eine Aufmerksamkeit dafür übrig gehabt, ob die Sonne schien, ob's Schnee, ob's Regen gab; und so erinnern mich umgekehrt Sonne, Schnee und Regen an tausend Begegnisse. Das ist nun so! — Hier aber ward's besonders wichtig, weil mir dieser fallende Schnee im prächtigen Abstieg gegen das Dunkelgrün meiner Föhren, eine geglückte Unternehmung früherer Zeit in das Gedächtniß zurückrief, und mich dadurch zur Beeilung meiner Reise nach H...dorf anfeuerte. Ich sehe wohl ein, daß hier gar kein Kausalnexus vorhanden ist; aber dieser Art von Aberglauben sind wir Alle unterworfen. Genug, ich fuhr mit froherem Muthe zum Grafen, weil der Schnee dieser Erinnerung auf meiner Straße lag. Zwar weiß ich nicht, ob ich Dir den Weg schon einmal beschrieben habe, diese landschaftliche Zugabe scheint auch fast überflüssig, wenn die Neugier einer Entscheidung entgegensteht. Für Dich und mich ist sie es indeß nicht: wir haben Beide endlich gelernt, über der Fernsicht des Strebens den Genuß des Augenblickes nicht zu vernachlässigen. Der Weg von S.... nach H...dorf also, dessen Reiz ich zu übersehen, nach diesem Princip für einen Raub an mir selbst halten würde, führt, auf prächtiger breiter Straße, mitten durch einen uralten, endlosen Wald, dessen Laub- und Nadelholz die anmuthigste Mischung bildet. Jetzt war nun die weiße Altardecke des Schnees über die Fläche gehreitet, und das kräftige Grün der Föhren und Fichten bildete den Gegensatz zu dieser glänzenden Hülle. Alle Bilder der Erinnerung, und dießmal — was mir so selten widerfährt — reizende, wie sie sich an den früheren ähnlichen Anblick knüpfen, tauchten auf in meiner Seele, und damit kam diejenige stille Heiterkeit über mich, welche ich immer als das höchste Glück betrachtet habe, welches dieses arme Leben gewähren kann. Meine schöne Wiener Chaise rollte sanft

über die dünne Schneedecke dahin, und einzelne Sonnenstrahlen, welche zuweilen durch das Alabaster-Gewölk des Himmels brachen, hauchten mir wenigstens den Schein behaglicher Wärme zu. Mit ähnlicher Freundschaft hatte mir eine December-Sonne geleuchtet, als ich, in früheren Jahren, wie gesagt, einmal glücklich bei einer Unternehmung war; — und mochte es mir also verdacht werden, wenn ich mich, in der so lieblich hervorgerufenen Erinnerung, noch einmal jung träumte? Welch ein Schatz aber die Jugend ist, welche einen Reichthum tief verhüllter Kräfte sie verbirgt, ach! das lernt man ganz erst in demjenigen Alter schätzen, wo man weiter Nichts mehr kann, als Reflexionen darüber anstellen. Wenn es Zeit zum Vollgenusse wäre, so gelangt man nicht dazu. Man soll wohl nicht! man . . .

Lassen wir's indeß, damit ich Dir erzähle, mit welcher Herzlichkeit, mit welchem innigen Danke mich der alte Graf empfing, dem ich also Rechenschaft über meine Mission bei der Gräfin abzulegen kam. Er mochte gleich in meinen Mienen einen Theil meiner Erfolge lesen: denn die Physiognomik gespannter Erwartung hat einen sichern Tact; und hier ging's um eine Sache, welche dem wackern, vielleicht für diese Lumpenwelt nur zu starrconsequenten Manne unendlich am Herzen liegt. Versetze Dich auch nur recht in seine Lage. Er liebt die Gräfin wirklich; die Wiedervereinigung mit ihr erscheint ihm als das höchste Glück des irdischen Lebens. Aber diese Vereinigung soll eine innige, auf möglichst gleiche Ansicht von den erhabensten Wahrheiten begründete seyn: die feste, unwandelbare Ueberzeugung von einem ewigen Leben, wo möglich in seinem Sinne, wird von ihm, wenn ich mich so ausdrücken darf, als *conditio sine qua non* gefordert. Meine theuerste Freundin! abgesehen davon, daß es eine Resignation giebt, welche, ohne alle Aufdringlichkeit, der Zeit und dem Leben selbst die Bildung dieser gewünschten Ueberzeugung überläßt, muß man die Starrheit des Grafen, wiewohl ich sie zu bekämpfen habe, ehren. Man sieht doch ein Princip, ein selbstaufopferndes Interesse für eine Idee; — ich fühle mich immer von Hochachtung vor Männern, wie der Graf durchdrungen: sie mögen in der Form irren; aber selbst dieser Irrthum bleibt noch lobenswerth. Also folgt ich denn meinem Grafen auch mit dem Gefühle inniger, herzlicher Hochachtung, in das trauliche gewölbte Gemach seines alten Schlosses, wo er, am Abende eines vielbewegten Lebens, von allen Mühen desselben ausruhen möchte, und doch nun auch nicht sorgenfrei werden kann. Er hörte meine Relation, welche den Trost der Wiedervereinigung mit der Gattin auch allerdings einschließt,

mit dem lebhaftesten Interesse an; und war ihm, wie ich aus der Bewegung der Muskeln dieses aufrichtigen Gesichtes schloß, auch nicht Alles ganz recht: so stimmte ihn anderseits doch schon die Lebhaftigkeit seiner Wünsche selbst, seiner Starrheit zum Troste, milder.

„In der That“ unterbrach er mich endlich, „man sollte über die Form der Fortdauer nicht streiten, wenn man nur über die Sache selbst, als Grundbedingung aller moralischen Existenz, entschieden ist. Wendet man doch, in späteren Jahren, seine Ansicht von jener wohl selbst, und zwar in demselben Maße, als man den Gegenstand länger und specieller verfolgt. So gestehe ich Ihnen z. B., daß ich nicht mehr in dem Maße wie früher an eine allzugroße Verschiedenheit zwischen dem abgebrochenen und dem Folgezustande glaube. Der Weg, welchen wir zur Vervollkommnung zu wandeln haben, wird, in sehr allmähligem Aufsteigen, von Stufe zu Stufe führen; und ein Ueberspringen kann also ausnahmsweis nur bei ganz ausgezeichnete Qualifikation eintreten. Hab' ich doch — fuhr er lächelnd fort — um eine irdische Analogie zu citiren, den Schulweg auch langsam durch Quinta, Quarta u. s. w. machen müssen, und nur sehr selten fand sich ein Schüler, der für befähigt genug erklärt wurde, um z. B. gleich von Quarta nach Secunda versetzt zu werden. Wie groß war denn aber, wofern Sie mir die Anwendung dieses sonst ganz paßlich scheinenden Gleichnisses zugeben, der Unterschied von Quarta, für welches ich starb, und Tertia, in welchem ich wieder auslebte? Wir legen aber den Maßstab des Idealen, welcher uns als allgemeine Ausstattung ertheilt worden ist, an jedes specielle Verhältniß, wiewohl uns schon das Hier-Leben, im crassen Gegensatz seines nüchternen Prosaismus gegen jenen idealen Aufschwung satzsam hätte enttäuschen können. Ja, ich gehe, mit Ihrer Erlaubniß, wohl noch weiter: die Ausbildung, welche wir uns hier für das bürgerliche, für das Geschäftsleben aneignen, wird für das Folge-Leben nicht ungenutzt bleiben; auch dort wird es Geschäft und bürgerliche Beziehung geben; genug, ich resumire mich, die Zukunft wird sich an die Gegenwart viel verwandter anschließen, als Dieß unsere Unsterblichkeitslehren zugeben. Die ersten Ideen hierüber, welche, in ihrer nunmehrigen Ausbildung vielleicht an der Gräfin namentlich eine gefällige Hörerin finden, sind mir in der Campagne gekommen, wenn ich an einem Schlachttage oft Tausende junger, blühender Männer fallen sah. Sie wurden so urplötzlich aus der Mitte einer Existenz, mit allen gerade noch für dieselbe taugenden Kräften, Fähigkeiten, gerissen, ohne schon ausgebildete Ansprüche auf ein viel vollkommneres Daseyn, daß

ich mir die Nothwendigkeit der großen Aehnlichkeit ihrer nächsten Zukunft mit der verlassnen Gegenwart gar nicht verbergen konnte. — Sie müssen diesen Gedanken der Frau Gräfin bei der nächsten Conferenz entwickeln; gewiß wird sie sich leichter in den Glauben einer Zukunft finden, welche sich nicht zu sehr von der Gegenwart unterscheidet. Und wie glücklich . . .“

Ich unterbrach ihn. „Diese Idee ist in meinem Systeme planetarischer Metempsychose einbegriffen, welches ich der Gräfin mit aller Lebhaftigkeit der innigsten Ueberzeugung vorgetragen habe. Dasselbe schließt selbst ein zweites Leben auf der Erde nicht aus, bis die erforderliche Bildungsreise für ein höher organisirtes Gestirn eintritt. Muß man, um in Ihrem Gleichnisse zu bleiben, nicht zwei Cursus in Quarta machen, wenn man im ersten für Tertia noch nicht fertig wird? Die Bemerkung, welche Sie aber eben über das so oft eintretende plötzliche und gewaltsame Wegraffen vieler blühender Leben von der Erde und die darauf begründete Nothwendigkeit machten, das Folgeleben nicht zu verschieden von der abgebrochenen Existenz anzunehmen, hat einen tiefen Sinn; sie ist nur viel zu praktisch richtig, als daß sie in den gewöhnlichen metaphysischen Tractaten über Unsterblichkeitslehre hätte einen Platz finden können. O wie natürlich, wie einfach, und doch wie würdig wird sich dieß Alles unter den Händen der Gottheit ordnen! Ein solches Folgeleben erscheint mir, nach der Analogie der Abberufung eines Beamten zu einem andern Wirkungskreise mit verwandten Formen, auch nur wie eine Versetzung: man wird ziemlich Alles aus der Präexistenz gebrauchen können. Wenn man, mit aufmerksamen Augen, auf das, was sich im Leben wirklich zuträgt, achtet; wenn man die unendliche Schwierigkeit des Erlernens Desjenigen in Betracht zieht, was sich auf bürgerliche Existenz, auf Geschäftsform u. s. w. u. s. w. bezieht: so erscheint es ganz unzulässig, den völligen Verlust so mühsamer Erwerbungen bei dem bloßen Abbrechen einer bestimmten Existenz auf einem bestimmten Planeten anzunehmen. Die höher organisirten Weltkörper, welche uns, nach beendtem irdischen Cursus erwarten, wie in Ihrem Gleichnisse den absolvirten Tertianer Secunde erwartet, werden, in ausgebildeterer Gestalt, auch ein Geschäfts-, ein Künstler-, ein Handwerksleben darbieten; und ich kann nur mit Entzücken an die Künstlerhöhe denken, auf welche sich z. B. Raphael im Jupiters Folge-Leben geschwungen haben mag. Es ist wirklich eine eigene Arroganz, alle solche erlangte Fertigkeit des unsterblichen Menschen bloß auf den Planeten Erde zu beziehen, den er verläßt, und auf dem man annimmt, daß er nun auch Alles hinterlasse. Freilich, die kunstfertige Hand wird wieder zu dem Staube, aus dem sie gebildet war; aber dem Geiste, der diese Hand einstmals in Bewegung setzte, wohnt diese Directionsgeschicklichkeit dauernd bei, und er erwartet nur eine neue körperliche Hand, um dieselbe in neuen, idealeren Formen zu üben. Dieß Alles scheint mir so evident, daß ich mich immer wundere, es nicht hervorgehoben zu sehen; und, Ihr glückliches Gleichniß von Tertia und Quarta, Herr Graf, weckt diese ganze Reihe von Ideen in meiner Seele auf.“

(Die Fortsetzung folgt.)

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Aus Breslau.

(Beschluß.)

Am Imposantesten und Großartigsten war das Jagdrennen am 31., wozu 8 Reiter unterzeichnet, aber nur zwei den Muth hatten, die Sache zu unternehmen. Von dem Flüßchen Weida zwischen Prottsch und Simsdorf, bei Leipe vorüber, durch den Eichenwald von Dswitz und über Komsern bis an die Oder zur Gröschelbrücke ging die eine starke deutsche Meile betragende, von tiefen und breiten Gräben, Sümpfen, Gestrüpp und hohen Dämmen durchschnitene Bahn, über Aecker und Wiesen, die durch das häufige Regenwetter dieses Frühjahrs völlig aufgeweicht waren. Freiherr von Muschwitz auf dem „Wildboy“, einem 6 jährigen Fuchshengst und Graf von der Goltz auf dem „Fattah = Ali“, einem schwarzbraunen Wallach, rangen um den gefährlichen Preis. Wildboy nahm bald die Spitze und überwand alle Hindernisse bis Leipe; Fattah = Ali blieb nach. Beim Sprunge über die erste Hecke des Leiper Vorwerksgartens blieb Wildboy mit den Hinterfüßen oben stecken und stürzte mit dem Vordertheil zusammen; in demselben Moment sprang sein Reiter mit unbeschreiblicher Gewandtheit herab, befreite das edle Thier aus der mislichen Lage, schwang sich wieder hinauf und nahm die zweite Hecke im Fluge, als eben Fattah = Ali die erste vortrefflich übersprang. Mit der größten Präcision nahmen beide Pferde die dritte Hecke und vermieden den nahen Sumpfgaben, in welchen ein einziger ungehöriger Schritt führen mußte, mit der größten Sicherheit. Wildboy kam um 8 Pferdelängen vor Fattah = Ali mit vollkommener Kraft am Ziele an; er hatte das ungewöhnlich schwierige Terrain in 18½ Minuten überwunden. Unter den zahlreich versammelten Zuschauern befanden sich mehrere erfahrene Jagdreiter, die manchem ähnlichen Rennen in England beigewohnt hatten und einstimmig versicherten: nirgends glänzendere Leistungen dieser Art gesehen zu haben. Die Thierschau beschloß das echt vaterländische Bestreben und lieferten, wie immer, wahrhaft enorme Prachtstücke von Schlachtvieh aller Art.

Das Haizinger'sche Künstlerkleeblatt hat uns verlassen. Am 27. Mai war es den armen Leuten noch vorbehalten, in dem neu einstudirten 5 aktigen Trauerspiel von E. Raupach, „Stromwells Ende“ sich abzuquälen. Mad. Haizinger gab die Maria Claypole mit großer Kunst und Wahrheit, und Hr. Haake spielte den genialen, zerrissenen Usurpator mit aller Aufwendung physischer und psychischer Kräfte. Im Allgemeinen schien uns das Stück eine salzige Thränenlache, kalt und folternd, nur an wenigen Stellen von Raupachs großem Talent erwärmt. Vor der Abreise, die wieder alle Enthusiasten in Trab setzte, gab die Künstlerfamilie mehrmals Concerte zum Besten wohlthätiger Anstalten; diese Aufopferungen flechten ihr einen schönern Kranz, als ihr eminentes Spiel, und diesen Lorbeer senden wir ihnen mit Vergnügen in die Ferne nach. — Hr. Hausmann, der trockene Komiker, der einst der Unsere war, ist vom Leopoldstädter Theater bei uns eingetroffen, und seit dem

23. v. M. bereits als Scholle in Raupachs „Schleichhändlern“, als Marokko in „Bär und Bassa“, als Ambrosi in „Von Sieben die Höflichste“ und als Kluck im „Fest der Handwerker“ aufgetreten. Wir haben gefunden, daß er in Wien an drastischer Komik gewonnen hat; wenigstens überschreitet er selbst in den tollsten Scenen nie die Grenzen des Anstandes, worauf Wiener Komiker eben nicht immer Rücksicht nehmen. — Eine andere erfreuliche Erscheinung für Breslau ist der uns von Hamburg aus dringend empfohlene Hr. Döring mit seiner Gemahlin, der bei uns noch im guten Andenken stehenden Auguste Sutorius. Das Künstlerpaar eröffnet in diesen Tagen einen Gastrollencyclus. — Auch Herr Baisson wird hier erwartet, und wenn das sich bestätigt, was uns über sein früheres Wirken in Hamburg von dort aus durch einen geachteten Kunstrichter Lobendes durch Privatmittheilung kund geworden ist, so wollen wir ihn willkommen heißen. — Bellini's „Puritaner“ werden einstudirt; die längst erwartete Dem. Pistor wird darin gastiren.

Gedenken wir auch der Mailänder Sängerin Mad. Rainz von Kesteloot, die hier angekommen ist, um Concerte zu geben und auch auf der Bühne zu fungiren. Wir haben die Volubilität und den Wohlklang ihrer enormen Stimme bloß in der Vincenzkirche bewundert, wo sie am 28. v. M. in einer Messe von Mozart, mit eingelegtem Oratorium von Romberg occupirt war, aber dies reichte hin, uns die Ueberzeugung zu verschaffen, daß Mad. von Kesteloot eine eben so achtungswerthe als bedeutende Sängerin sei.

Sie nehmen gewiß Antheil an dem Vergnügen, das uns die Anwesenheit Ihres gefeierten Reiffiger in Breslau gewähren mußte. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß Hr. Reiffiger gerade am Frohnleichnamstage hier eintraf, zu dessen Feier in der Cathedral eben eine Messe von dem genialen Componisten einstudirt wurde. Mit lebenswürdiger Bereitwilligkeit übernahm der Meister die Leitung der Aufführung am 25. Mai, die auch natürlich mit der rühmlichsten Präcision von Statten ging. Nach dem Gottesdienste, der diesmal wegen übler Witterung nicht durch Umgänge im Freien verherrlicht werden konnte, ward Hr. Reiffiger nebst der ganzen Dem. geistlichkeit von Sr. Fürstbischöflichen Gnaden, dem Hrn. Grafen v. Secknigki zu einem prachtvollen Diner in die Residenz gezogen, wo er wie der König des Festes betrachtet wurde. Am folgenden Tage ward der edle Gast vom hiesigen Musikverein durch eine solenne Fete gefeiert. Am meisten war der wackere Rosenius bemüht, Herrn Reiffiger den Aufenthalt in unserer Mitte angenehm zu machen. Wir hoffen, Hrn. Reiffiger werde die Erinnerung an Breslau keine unerfreuliche sein.

Diesmal haben wir keinen Bitterungsbericht gebracht und dies ist reine Malice von uns, denn unser Frühlingswetter ist so erbärmlich, daß wir beschloffen haben, es mit Verachtung zu behandeln und zu thun, als wenn es uns gar nichts anginge. Die Rosen und Nelkensträucher haben für dies Frühjahr keine Concession zur Herausgabe ihrer Blüthen bekommen können, sonst wäre Alles anders und besser.

Ladislaus Tarnowski.